

Chronik des mittleren Ostertals, Band 4: Weimarer Republik und Drittes Reich

Ausführungen von Dr Franz Maier vom Landesarchiv Speyer bei der Buchvorstellung am 17. März 2017 in Niederkirchen

Gleich nach seiner Gründung im Jahr 1985, also vor nunmehr über 30 Jahren, hat der Heimat- und Kulturverein Ostertal ein ambitioniertes Projekt in Angriff genommen: Die Herausgabe einer Chronik des mittleren Ostertals, einer Gegend an der rheinland-pfälzisch-saarländischen Grenze, definiert durch sieben ehemals selbständige und in einer Bürgermeisterei zusammengeschlossene Gemeinden, die seit 1974 alle (außer Selchenbach) in die Stadt St. Wendel eingemeindet sind. In den Jahren 1990 und 1993 erschienen die ersten beiden Bände der Chronik, verfasst von Klaus Zimmer, welche die Zeit bis zur Französischen Revolution 1789 behandelten und beim historischen Fachpublikum auf sehr positive Resonanz stießen.

Danach dauerte es acht Jahre, bis 2001 der dritte Band der Chronik erscheinen konnte, diesmal von Hans Kirsch und Klaus Zimmer zusammen bearbeitet, der das von dem britischen Historiker Eric Hobsbawm so genannte „lange 19. Jahrhundert“ von 1789 bis 1918 beinhaltet. Mit 800 Seiten war dieser Band umfangreicher als die beiden vorangegangenen Bände zusammen, was die relativ lange Bearbeitungszeit erklärt. Auch dieser Band stieß auf ausgesprochen positive Resonanz in der rheinland-pfälzischen und saarländischen Landesgeschichtsforschung. So bescheinigte ihm der leider im vorigen Jahr verstorbene Heimatforscher Ernst Schworm aus Niederalben, Schriftleiter der „Westricher Heimatblätter“, seinerzeit eine „Genauigkeit und eine Ausführlichkeit, wie sie sonst nur in der umfassenderen Zusammenarbeit von Fachwissenschaftlern zur Erarbeitung der Geschichte größerer Städte geleistet werden kann“.

Für den 4. Band der Chronik war die Latte also schon ziemlich hoch gelegt. Die ursprüngliche Konzeption, wie sie im Band 3 angekündigt worden war, hatte vorgesehen, dass Band 4 als der letzte Band der Chronik die Zeit von 1918 bis zur Jahrtausendwende umfassen sollte. Im Lauf der Arbeit an diesem Band wurde den beiden Autoren Hans Kirsch und Klaus Zimmer aber offensichtlich schon bald klar, dass diese Konzeption nicht zu halten war. Man setzte den zeitlichen Schnitt für den Band 4 jetzt ins Jahr 1945, an das Ende von Zweitem Weltkrieg und Nazi-Diktatur, trotzdem verdoppelte sich die Bearbeitungszeit gegenüber dem Band 3. Erst heute, sechzehn Jahre nach dem Erscheinen des 3. Bandes, kann der vierte Band der Chronik vorgestellt werden, allerdings hat auch der Umfang dieses Bandes gegenüber dem dritten Band noch einmal gewaltig zugelegt: Er umfasst nicht weniger als 1300 Seiten, was aus praktischen Gründen eine Veröffentlichung in zwei Teilbänden notwendig machte.

1918 bis 1945 – Weimarer Republik und Drittes Reich, genauer gesagt: Gut 14 Jahre Weimarer Republik und daran anschließend gut 12 Jahre Drittes Reich, das sind die historischen Epochen, die in diesem Band beschrieben werden. In territorialer Hinsicht änderte sich in dieser Zeit eigentlich kaum etwas. Das mittlere Ostertal gehörte – wie auch schon in den vorangegangenen hundert Jahren – immer noch zum Regierungsbezirk Pfalz

und damit zum bayerischen Staat, der allerdings jetzt kein Königreich mehr war, sondern ein Freistaat. Allerdings war aus der bisherigen innerdeutschen Staatsgrenze zwischen dem bayerischen Bezirksamt Kusel und dem preußischen Landkreis St. Wendel jetzt eine wesentlich schwerer zu überwindende internationale Grenze geworden, nachdem der südliche Teil des Kreises St. Wendel infolge des Versailler Friedensvertrages dem unter dem Mandat des Völkerbundes stehenden Saargebiet einverleibt worden war. Die Geschichte des Ostertals war zwar schon immer durch eine Grenzlage geprägt gewesen, doch niemals zuvor hatte sich die Grenzlage derart intensiv ausgewirkt wie in dieser Zeit ab 1920.

14 Jahre Weimarer Republik und 12 Jahre Drittes Reich – diese zeitliche Verteilung spiegelt sich im Band so nicht wider. Tatsächlich umfasst das Kapitel über die Weimarer Republik nur knapp 200 Seiten, während die Beiträge zur Zeit des Dritten Reiches sich über etwa 800 Seiten erstrecken. Im verbleibenden Teil des Bandes finden sich dann noch zeitlich übergreifende Beiträge zu kommunalen und staatlichen Einrichtungen, Handel und Gewerbe, zur Kirchengeschichte und zur Auswanderung. Noch im Jahr 2001, also im Erscheinungsjahr von Band 3 der Ostertal-Chronik, hat Bernhard Kukatzki, inzwischen seit einigen Wochen Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, in einem Vortrag an der Universität in Landau die bis dahin weitgehend übliche Art der Behandlung des Themas Nationalsozialismus in Ortschroniken stark kritisiert. Er sagte damals: „Zieht man eine Bilanz über die ‚Vergangenheitsbewältigung‘ in Ortschroniken, so fällt das Ergebnis eher trübe aus. Über Jahrzehnte wurde das Thema ausgeklammert, teilweise bis heute. ... Wird das Thema aufgegriffen, ist die Qualität sehr unterschiedlich.“ Kukatzki bemängelte dabei die oft in Erscheinung tretenden „allgemeinen Betrachtungen zur NS-Zeit, die wenig Konkretes zum Ort enthalten und um Anonymität, selbst bei Personen der Zeitgeschichte, bemüht sind“. Und er fährt fort: „Nicht selten werden Interpretationen mit Entlastungsfunktion geboten, fragwürdige, skurrile und skandalöse Wertungen tauchen nicht selten auf. Berichte und Statistiken über das Schicksal von Kriegstoten und Bombenopfer dominieren in punkto Umfang, Detailfreude und Empathie über das von Naziopfern.“

Der erhebliche Anteil, den die Zeit des Nationalsozialismus innerhalb der Chronik einnimmt, deutet schon an, dass die Autoren sich zum Vorsatz genommen hatten, für eine Kritik, wie sie Bernhard Kukatzki vor sechzehn Jahren geäußert hat, keinen Anlass zu geben, und ich bin mir sicher, dass auch Herr Kukatzki dies so sehen wird, wenn er den heute hier vorgestellten Band lesen wird. Meiner Ansicht nach lässt die Behandlung des Themas Nationalsozialismus und Drittes Reich im Rahmen einer Ortsgeschichte so, wie sie hier im vorliegenden Band der Ostertal-Chronik präsentiert wird, auch für den professionellen Historiker keine Wünsche offen. Man würde sich nur wünschen, dass es vergleichbare Veröffentlichungen für eine größere Zahl von Orten geben würde, ihre Bedeutung für eine örtliche Identitätsbildung und eine politische Bildung unter demokratischen Vorzeichen ist gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Doch betrachten wir der Reihe nach inhaltlich die Beiträge des vorliegenden Bandes und beginnen mit dem von Hans Kirsch verfassten Beitrag über die Zeit der Weimarer Republik.

Das erste Kapitel des Beitrags behandelt unter dem Titel „Die unruhigen ersten Jahre“ die Zeit der Revolution und der Rätebewegung, die französische Besetzung und den Friedensvertrag von Versailles mit den daraus erwachsenden Folgen für das Ostertal, nämlich die Bildung des Saargebietes mit einer neuen Zollgrenze in der unmittelbaren Nachbarschaft und die Separatistenbewegung, die mit massiver Unterstützung der französischen Besatzungsmacht für eine Trennung der Pfalz und der übrigen besetzten Rheinlande vom Reich kämpfte, letztendlich aber erfolglos blieb. Was den Inhalt dieses Kapitels wie auch des gesamten Beitrags und eigentlich des gesamten Bandes angeht, so lässt sich sagen, dass der Autor sich nicht auf die Ereignisse im Ostertal beschränkt, sondern in großer Ausführlichkeit die Entwicklung in der gesamten Pfalz mit einem Schwerpunkt auf dem Bezirk Kusel darstellt. Das erleichtert das Verständnis des Textes gerade für den historisch nicht umfassend vorgebildeten Leser, dem viele Zusammenhänge ansonsten verborgen bleiben würden.

In den folgenden beiden Kapiteln behandelt der Autor die kommunalen Verhältnisse im Ostertal, d.h. vor allem die Kommunalwahlen und das Personal der Bürgermeisterei, wobei er auch hier zunächst mit einer ausführlichen Beschreibung der damaligen bayerisch-pfälzischen Kommunalverfassung dem Leser die für ein Verständnis notwendigen Zusammenhänge vermittelt. Danach stellt er die staatlichen Einrichtungen vor, die sich damals noch auf Post und Gendarmerie beschränkten.

Die letzten beiden Kapitel über die Zeit der Weimarer Republik behandeln die wirtschaftlich-soziale und die politische Entwicklung. Die geprägt war durch die neue Grenzlage zum Saargebiet mit allen daraus resultierenden Nachteilen. Im Jahr 1925 bezeichnete der neue Niederkirchener Bürgermeister Ludwig König in einem Bericht an das Bezirksamt Kusel das Ostertal als „eine wirtschaftlich tote Insel ..., total verarmt und vollständig verproletarisiert“. Zwei Jahre später erinnerte er in einer Denkschrift daran, dass im Jahr 1920 die vereinigten Gemeinderäte von Niederkirchen, Saal, Marth und Hoof eine damals zur Debatte stehende Eingliederung in das neu gebildete Saargebiet einstimmig abgelehnt hatten, und er fuhr fort: „Diese Tat bedeutete für das Ostertal in wirtschaftlicher Hinsicht ein ‚Harakiri‘. Dennoch wurde sie wissentlich getan. Die damaligen Schwarzseher, Nörgler und politischen Geschäftemacher sollten Recht behalten. Heute ist das Ostertal als Grenzgebiet ein trauerndes, weinendes Land mit düsterer Novemberstimmung. ... Der Glaube an Rettung und Hilfe ist tot.“

Bürgermeister König warnte damals davor, dass die KPD politisch von diesen Zuständen profitieren könnte, doch erwies sich letztlich die rechtsextreme NSDAP als die größere Gefahr für den Fortbestand der Demokratie. Hans Kirsch beschreibt in großer Ausführlichkeit die Entwicklung dieser Partei wie auch der anderen Parteien in der Pfalz, im Bezirksamt Kusel und speziell im Ostertal in der Zeit der Weimarer Republik. Eine eigene NSDAP-Ortsgruppe wurde hier erst im Dezember 1931, also relativ spät gegründet. Die Quellenlage ist hier relativ schlecht, da die Unterlagen der NSDAP-Ortsgruppe – wie in solchen Fällen fast immer – bei Kriegsende 1945 vernichtet worden sind. Man muss nach Quellen an verschiedenen

anderen Orten suchen, und Hans Kirsch hat dies in ausgiebigster Weise getan. So fand er z.B. in einer Entnazifizierungsakte im Landesarchiv Speyer die Aussage des ehemaligen Ortsgruppenleiters Karl Holzapfel, dass die Ortsgruppe Niederkirchen nur 40 Mitglieder gehabt habe. Weil Herrn Kirsch diese Angabe jedoch unglaubwürdig und zu niedrig erschien, forschte er im Bundesarchiv in Berlin weiter, wo die zentrale Mitgliederkartei der NSDAP noch zu etwa 80% vorhanden ist. Durch einen Abgleich von ca. 1.600 Ostertaler Namen mit der etwa elf Millionen Namen umfassenden Mitgliederkartei konnte er schließlich fast 300 Mitglieder der NSDAP-Ortsgruppe Niederkirchen nachweisen und darüber hinaus auch noch differenzierte Erkenntnisse über sozialen Hintergrund, Alter, Berufe und Wohnorte dieser Mitglieder gewinnen. Ohne Einsatz der EDV wäre ein solches Vorhaben völlig undenkbar gewesen, aber auch so war es sicher noch ein immenser Arbeitsaufwand.

Den Abschluss des Beitrags über die Zeit der Weimarer Republik bildet ein Überblick über die Ergebnisse der Reichstagswahlen im Ostertal bis zur letzten noch einigermaßen freien Wahl am 5. März 1933. Bei der Wahl von 1920 wurde noch die nationalliberale DVP stärkste Partei im Ostertal, doch bei den folgenden Wahlen der Jahre 1924 bis 1932 übernahm die KPD diese Position, was durch die bereits geschilderte wirtschaftliche Misere verständlich wird. Erst bei der zweiten Reichstagswahl des Jahres 1932 im November konnte die NSDAP die KPD erstmals knapp überholen. Besonders bemerkenswert ist, dass bei beiden Wahlen des Jahres 1932 die radikalen Parteien NSDAP und KPD zusammen um die 90% holten, für die SPD und die liberalen und katholischen Parteien, also die Träger der Weimarer Republik, entschieden sich hingegen nur noch 10% der Wähler im Ostertal – ein Ausmaß an politischer Radikalisierung, wie man sie im Reich ansonsten wohl nur selten finden dürfte. Erst die Wahl vom 5. März 1933, die aber schon nicht mehr unter fairen Bedingungen stattfand, brachte der NSDAP einen erheblichen Vorsprung vor den Kommunisten, der vor allem daraus resultierte, dass die Wahlbeteiligung von 65% auf 85% gestiegen war und die bisherigen Nichtwähler offensichtlich zum größten Teil der NSDAP ihre Stimmen gegeben hatten.

Unmittelbar nach der gewonnenen Wahl vom 5. März 1933 ließ die NSDAP die Maske der Legalität endgültig fallen. In den deutschen Ländern, die bisher noch nicht unter ihrer Kontrolle standen, setzte die von Hitler geführte Reichsregierung jetzt nationalsozialistische Funktionäre als Reichskommissare ein, zuletzt auch im Freistaat Bayern, wo die demokratisch gewählte Staatsregierung in der Nacht vom 9. auf den 10. März 1933 dem massiven Druck und den Gewaltandrohungen des von Berlin eingesetzten Reichskommissars Franz von Epp weichen musste. Damit begann auch für das Ostertal die Zeit der uneingeschränkten nationalsozialistischen Herrschaft, die auf den letzten 400 Seiten des ersten Teilbandes unter der Überschrift „NS-Staat und NSDAP“ abgehandelt wird.

Das Kapitel „Machtübernahme und erste Terrormaßnahmen“ beschreibt die Übergriffe gegen politische Gegner, die diese einschüchtern und somit die NS-Herrschaft auf eine sichere Grundlage stellen sollten. Auch im Ostertal wurden vier Kommunisten verhaftet, von denen drei für einige Zeit ins KZ Neustadt eingeliefert wurden, drei weitere Kommunisten konnten noch rechtzeitig über die Grenze ins Saargebiet flüchten. Für Beunruhigung sorgten

damals Gerüchte von einem geplanten Sturm von Kommunisten aus dem Saargebiet auf die deutsche Grenze im Ostertal, doch hat sich Herr Kirsch, wie ich zu meinem Erstaunen gelesen habe, im Jahr 1987 von Erich Honecker als dem vormaligen Leiter des Kommunistischen Jugendverbandes im Saargebiet zu dieser Zeit höchstpersönlich schriftlich bestätigen lassen, dass es einen derartigen Plan auf Seiten der Kommunisten damals nicht gegeben hat. Sehr detailliert und ausführlich werden die Ereignisse an dieser Staatsgrenze beschrieben, die allerdings nur noch zwei Jahre lang bestand, bis zum Januar 1935, als die Bevölkerung des Saargebiets sich in der gemäß den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrags durchgeführten Abstimmung mit überwältigender Mehrheit für einen Wiederanschluss an das Deutsche Reich aussprach.

Das folgende Kapitel über die Gleichschaltung beschreibt mit derselben Ausführlichkeit die Umgestaltung der Gemeindeverwaltungen, der Verbände und Vereine und der Presse im Sinn der Nationalsozialisten. In Niederkirchen war der bisherige Bürgermeister Ludwig König noch kurz vor der Machtergreifung, am 1. Januar 1933, in die NSDAP eingetreten und konnte sein Amt deshalb auch unter dem neuen Regime behalten. Die ansonsten vorgenommenen personellen Veränderungen in den Gemeinderäten, bei denen politisch missliebig gewordene Mitglieder gegen zuverlässige Nationalsozialisten ausgetauscht wurden, sind ebenfalls im Detail beschrieben.

Ein eigenes Kapitel ist der schon angesprochenen Saarabstimmung am 13. Januar 1935 gewidmet, die für das NS-Regime einen großen außenpolitischen und propagandistischen Erfolg bedeutete, von der das Ostertal aber natürlich in einer ganz besonderen Weise unmittelbar betroffen war. Am 18. Februar 1935 wurde die Zollgrenze zwischen dem Saargebiet und Deutschland aufgehoben, und die Ostertaler Zöllner feierten in der Wirtschaft Spengler in Niederkirchen ihren Abschied. Die Freude war allerdings etwas verfrüht. Da viele Waren im Saargebiet wesentlich billiger waren als im Reich, setzte sofort ein Strom von Kaufwilligen dorthin ein, die Presse sprach schon von einem „Ausverkauf des Saarlandes“. Der pfälzische Gauleiter Bürckel, der von Hitler zum Reichskommissar für die Rückgliederung des Saargebietes ernannt worden war, erließ deshalb ein Ausfuhrverbot für bestimmte Waren aus dem Saargebiet, das von Gendarmen und eigens zugewiesenen SA-Leuten an der Grenze überwacht wurde. Diese Maßnahmen hatten nach Einschätzung der Gendarmerie „überraschenden Erfolg“, so dass die Klagen über einen angeblichen „Ausverkauf des Saarlandes“ nach einigen Monaten kein Thema mehr waren.

Das folgende Kapitel über die kommunalen Verhältnisse beschreibt die Einführung der neuen Deutschen Gemeindeordnung im Jahr 1935, die eine vollständige Umgestaltung der Kommunalpolitik im Sinne des nationalsozialistischen Führerprinzips brachte. Vorgestellt werden die Gemeinderäte und Bürgermeister, wobei das besondere Augenmerk auf der Amtsführung des schon mehrfach genannten Ludwig König liegt, der bis zu seinem Tod im Jahr 1940 Bürgermeister von Niederkirchen blieb. Sein Leben und Wirken, das im gesamten hier behandelten Zeitraum die Entwicklung des Ostertals in entscheidender Weise geprägt hat, findet dabei eine angemessene Würdigung. Ein neuer 1. Bürgermeister wurde nicht

gewählt, stattdessen führte der 1. Beigeordnete August Venter als stellvertretender Bürgermeister die Amtsgeschäfte bis zum Ende des NS-Regimes 1945.

Vervollständigt wird dieses Kapitel durch die Beschreibung des Personals beim Bürgermeisteramt und bei den einzelnen Gemeinden, wo es sich auf die Gemeinde- und Polizeidiener und auf die Feld- und Waldhüter beschränkte. Auch auf die Gemeindefinanzen wird näher eingegangen, die treffend als „ein Selbstbedienungsladen der Partei“ beschrieben werden.

Diese Partei, die allein herrschende NSDAP, ist das Thema der restlichen Kapitel des ersten Teilbandes, die dieses Thema auf 280 Seiten in geradezu enzyklopädischer Art und Weise abhandeln. Schon die Seitenzahl lässt erahnen, dass man hier eine Arbeit findet, die über eine Chronik des mittleren Ostertals weit hinausgeht. Hans Kirschbeschreibt zunächst Organisation, Mitglieder und Funktionäre der NSDAP auf den Ebenen des Reichs, des Gaues Westmark, des Parteikreises Kusel und der Ortsgruppe Niederkirchen im Ostertal. Er präsentiert eine vollständige Liste aller Mitglieder der NSDAP-Ortsgruppe Niederkirchen, insgesamt 285 an der Zahl, dazu noch weitere 49 NSDAP-Mitglieder, die in das Ostertal zuzogen, aber nicht in die Ortsgruppe überschrieben wurden. Man findet also insgesamt 334 Nationalsozialisten mit Namen, Geburtsdatum, Beruf, Datum des Aufnahmeantrags und Mitgliedsnummer in der Partei und in einzelnen Fällen mit weiteren biographischen Angaben, soweit diese von Interesse sind. Die Aktivitäten der NSDAP-Ortsgruppe in der Zeit des Dritten Reiches werden eingehend dargestellt, wobei auch Dinge zur Sprache kommen, an die man im Zusammenhang mit der NSDAP zunächst einmal nicht denken würde, wie die Musikpflege in einer eigenen „Parteikapelle der Politischen Leiter“.

In eigenen Kapiteln werden dann die verschiedenen NS-Massenorganisationen vorgestellt, mit denen das Regime versuchte, über die Partei hinaus die gesamte deutsche Gesellschaft in einer totalen – eben totalitären – Art und Weise zu durchdringen und mittels einer permanenten kollektiven Gehirnwäsche in seinem Sinne umzuerziehen: SA, SS und Hitlerjugend, die NS-Frauenschaft, die Deutsche Arbeitsfront, NS-Kulturgemeinde, NS-Volkswohlfahrt, der Reichsarbeitsdienst, NS-Kriegsopferversorgung, Reichskriegerbund und Reichsnährstand, um nur einige davon zu nennen. Auch hier werden die einzelnen Organisationen auf ihren verschiedenen Ebenen ausführlich dargestellt und Listen der Mitglieder von SA und SS im Ostertal präsentiert, dazu zahlreiche Einzelbiographien und Berichte von noch lebenden Zeitzeugen, insbesondere aus der Hitlerjugend. Wenn man sich nicht nur über die NSDAP im Ostertal informieren will, sondern sich auch darüber hinaus detailliertere Kenntnisse über diese Partei mit ihren zahlreichen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden verschaffen will, deren Vielfalt auch für den Fachmann oft schwer zu überblicken ist, ohne dafür zahlreiche Bände Fachliteratur wälzen zu müssen, dann kann ich nur empfehlen, die einschlägigen Kapitel in der vorliegenden Chronik des mittleren Ostertals heranzuziehen.

Damit wären wir beim zweiten Teilband angelangt, der mit über 700 Seiten noch umfangreicher ausgefallen ist als der erste. Aber keine Angst – angesichts der fortgeschrittenen Zeit werde ich auf diesen Teilband nicht mehr so ausführlich eingehen, wie auf den ersten, obwohl dieser Teilband es ebenso verdient hätte. Der erste große Beitrag in diesem Teilband, wiederum aus der Feder von Hans Kirsch, befasst sich mit dem Themenkomplex „Verfolgung, Widerstand, Widersetzlichkeiten“. Beschrieben werden zunächst die Organe der Verfolgung, auf der höheren Ebene die Geheime Staatspolizei, der Sicherheitsdienst der SS, die Justiz und die Konzentrationslager, auf der lokalen Ebene die kurz nach der Nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 errichtete Gendarmerie-Station Niederkirchen mit ihren Beamten. Auszüge aus dem von April 1942 bis Januar 1945 erhaltenen Geschäftstagebuch vermitteln einen Eindruck von der Tätigkeit der Gendarmen im Ostertal.

Im Folgenden werden die verschiedenen Formen von Widerstand gegen das Regime in den Blick genommen, zunächst der politisch motivierte Widerstand von Seiten der verbotenen und aufgelösten Arbeiterparteien. Von der bedeutenden Rolle, die die Kommunisten vor 1933 im Ostertal gespielt hatten, war ja schon die Rede. Dem Verfolgungsdruck des NS-Regimes hatten sie jedoch hier und in der weiteren Region nur wenig entgegenzusetzen. Manche emigrierten in die Sowjetunion, die sogenannten „Russlandfahrer“, darunter auch zwei Bergarbeiter aus Niederkirchen und Hoof, die bereits 1932 in die Sowjetunion gegangen waren, allerdings nur wenige Jahre später desillusioniert in ihre inzwischen von den Nationalsozialisten beherrschte Heimat zurückkehrten. Im Gegensatz zu anderen Russland-Rückwanderern aus dem Bezirk Kusel, deren Schicksal ebenfalls geschildert wird, kamen die beiden Ostertaler Rückwanderer glimpflich davon, sie wurden lediglich von der Polizei vernommen, blieben aber von weiteren verfolgungsmaßnahmen verschont. Beschrieben werden auch die Schicksale von Kommunisten aus der Region, die vor dem NS-Regime nach Frankreich flüchteten, darunter auch der Organisations- und Propagandaleiter des KPD-Ortsverbandes Niederkirchen, Max Keller, oder die auf Seiten der Republikaner am Spanischen Bürgerkrieg teilnahmen.

Breiten Raum nimmt auch die Darstellung von „Verfolgung und Widersetzlichkeit im Alltag“ ein, aufgeteilt in die Themenkomplexe „grober Unfug“, „Heimtücke“ und „politische Unzuverlässigkeit“ einerseits und „verbotener Umgang“ mit Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen andererseits. Präsentiert wird dabei eine ganze Reihe von Einzelschicksalen nicht nur aus dem Ostertal, sondern auch aus den benachbarten Gegenden. Gleiches gilt für die Verfolgung von Kranken und Behinderten in ihren Erscheinungsformen Zwangssterilisation und Euthanasie. Relativ kurz gehalten ist das Kapitel über die Verfolgung der Juden, was vor allem daran liegt, dass im Ostertal zu dieser Zeit schon seit über 100 Jahren keine Juden mehr ansässig waren. Trotzdem geht der Autor auch auf die antijüdischen Maßnahmen des NS-Regimes ein, auf den Pogrom vom November 1938 in den umliegenden Ortend er Kreise Kusel und St. Wendel und auf die Deportation der Juden aus dem Gau Saarpfalz nach Gurs im Oktober 1940.

Im den folgenden Kapitel, verfasst von Klaus Zimmer, werden die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs in ihren Auswirkungen auf das Ostertal behandelt, so etwa der Einsatz von Soldaten aus dem Ostertal an den verschiedenen Kriegsschauplätzen, die Situation an der Heimatfront, die wirtschaftliche Lage und Stimmung der Bevölkerung. Ausführlich dargestellt wird auch die Beteiligung von Familien aus dem Ostertal an der vom gauleiter Bürckel im großen Maßstab aufgezoogenen Siedlungspolitik im seit 1940 besetzten Lothringen. In den Jahren 1940/41 zogen aus dem Ostertal 17 Familien mit über 80 Personen in Dörfer des Landkreises Metz, aus denen zuvor die französische Bevölkerung vertrieben worden war.

Geschildert wird auch die Situation der Zwangsarbeiter anhand zahlreicher Einzelfälle, wobei positive Erfahrungen ebenso zur Sprache kommen wie negative. Eingehend beschrieben werden die Ereignisse und Auswirkungen des Luftkriegs, von dem das Ostertal ab 1944 in zunehmendem Ausmaß betroffen war. Bemerkenswert dabei ist vor allem die geglückte Notlandung einer amerikanischen Boeing B 17, einer „Fliegenden Festung“, auf dem Buberger Berg bei Bubach am 24. April 1944, was der Autor als Jahrhundertereignis in der Geschichte des Ostertals beschreibt, welches damals hunderte von Schaulustigen anlockte. Auch die militärischen Maßnahmen gegen feindliche Angriffe, die Westwall-Anlagen und die Maßnahmen zum Luftschutz im Ostertal werden in aller Ausführlichkeit beschrieben und die Lage der einzelnen Einrichtungen mit Hilfe topographischer Karten genau angezeigt.

Ein eigenes umfangreiches Kapitel, ebenfalls aus der Feder von Klaus Zimmer, ist dem Kriegsende gewidmet, dem Anmarsch der Amerikaner im März 1945 und den Verteidigungsmaßnahmen der deutschen Wehrmacht, die letztlich erfolglos waren und die Besetzung des Ostertals durch die US-Armee nicht verhindern konnten. Die etwa 450 Kriegsgefangenen aus dem Ostertal werden alle namentlich aufgeführt, ebenso wie die 234 Gefallenen von insgesamt ca. 700 Kriegsteilnehmern aus den sieben Ostertal-Gemeinden. Auch hier werden Einzelschicksale, soweit sie recherchiert werden konnten, in größerer Ausführlichkeit dargestellt.

Die übrigen Beiträge, ebenfalls von Klaus Zimmer verfasst, beschäftigen sich mit den kommunalen Einrichtungen, also Elektrizitätsversorgung, Feuerlöschwesen, Friedhöfe und Schulen, sowie mit den staatlichen Einrichtungen im Ostertal, nämlich Landschafts- und Siedlungsbau, Straßen und Verkehr, insbesondere mit der 1938 in Betrieb genommenen Ostertalbahn. Handel und Gewerbe werden beschrieben, im Einzelnen die Ostertaler Kleinbergwerke, die Steinkohlengrube Breitenbach, die verschiedenen Genossenschaften ebenso wie die Wirtshäuser und der Branntweinverkauf.

Am Schluss des Bandes stehen noch zwei Beiträge zur protestantischen und katholischen Kirchengeschichte sowie zur Auswanderung und eine Aufstellung von spektakulären Ereignissen im Ostertal, von Unfällen und bemerkenswerten Todesfällen, Straftaten, Naturgewalten und sonstigen Ereignissen, entnommen vor allem den einschlägigen Meldungen im Kuseler Anzeiger. Vervollständigt wird der Teilband durch eine Einwohnerliste für die sieben Gemeinden aus dem Adressbuch für Stadt und Kreis St. Wendel von 1938,

ergänzt durch ein Haushaltsverzeichnis aus dem damals als „geheim“ eingestuften Einquartierungskataster von 1939.

Besonders hervorheben möchte ich zum Schluss noch die überaus reichliche Ausstattung der Bände mit Bildmaterial, mit zeitgenössischen Fotos in einer unübersehbaren Anzahl, mit größtenteils farbig gestalteten Karten und Plänen, die extra für das Buch entworfen worden sind, mit Tabellen und Diagrammen, die das im Text ausgeführte veranschaulichen. Kurz gesagt: Es ist eine Ortschronik, wie man sie sich als Fachhistoriker wünscht, aber nur sehr selten findet.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass man die sieben Orte des mittleren Ostertals und die Stadt St. Wendel und darüber hinaus auch die Landkreise St. Wendel und Kusel zu dieser Chronik nur beglückwünschen kann. Ein Werk wie dieses, das hier vor uns liegt und heute vorgestellt wird, ist im Grunde genommen mit Geld nicht zu bezahlen, das wissen alle Beteiligten, und das weiß auch jeder, der etwas Ahnung von der Materie hat. Das Ausmaß an Herzblut, Begeisterung für die Sache und ganz konkreter Lebenszeit der Autoren, das in dieser Chronik steckt, steht in keinem Verhältnis zum Kaufpreis, für den Sie dieses Werk jetzt erwerben können. Auch wenn Sie nicht aus dem Ostertal, sondern aus anderen Teilen des Saarlands oder der Pfalz kommen, werden Sie in diesen Bänden viel Neues und Interessantes über die Geschichte Ihrer Heimatregion zwischen 1918 und 1945 erfahren.